

sen phantasievoll gestaltete Bronzekartuschen mit den Namen der Dargestellten auf. Soldani sparte nicht mit Eigenlob: Bei der Ausführung habe er für die Oberflächenbearbeitung viel Zeit und Geld aufgewandt, um eine möglichst große Ähnlichkeit mit den Originalen zu erzielen.

Die Vorbilder für die beiden zuerst bestellten Frauenköpfe sind eine Marmorbüste, die früher als Porträt der Faustina d. Ä. angesehen wurde, und eine Büste Faustinas d. J., der Gemahlin des römischen Kaisers Marc Aurel. Beide Bildwerke befinden sich heute in den Uffizien in Florenz. Die Büste Faustinas d. J. folgt einem bekannten Typus und wird auf 161 n. Chr., dem Geburtsjahr ihrer Zwillingsöhne, datiert. Auch das Vorbild für die Hadrian-Büste wird heute in den Uffizien aufbewahrt. Hadrian galt als gerechter Kaiser und Freund der griechischen Kultur für besonders darstellungswürdig.

Bei seinen Bronzekopien gelangte Soldani bei aller Vorbildtreue zu durchaus eigenständigen Varianten: Er reduzierte die Büstenausschnitte zugunsten einer harmonischeren Wirkung innerhalb des Ensembles und betonte mehr die Details, die sich durch eine scharfe und präzise Konturierung auszeichnen. So sind zum Beispiel die Haarpartien mit großer Sorgfalt herausgearbeitet. Sie kontrastieren wirkungsvoll mit den glatten, polierten Flächen und tragen so zu einem gleichermaßen kostbaren wie dekorativen Gesamteindruck bei. Durch die rotgoldenen leuchtenden Patina wird der exquisite Charakter dieser Bronzearbeiten noch gesteigert. Außer der hohen formalen Qualität zeichnen sich Soldanis Büsten aber auch durch eine feinsinnige Erfassung des jeweils dargestellten Charakters aus. Soldanis besonderes Augenmerk für eine harmonische Einbettung seiner Skulpturen in ein höfisches Raumensemble belegt das gestalterische Gewicht, das der Bildhauer den Sockeln beigemessen hat. Möglicherweise liegt dieser Tendenz ein französischer Einfluß zugrunde, wie ihn die Versailler bzw. Pariser Hofbildhauerei um 1700 auf ganz Europa auszuüben begann.

Die technische Perfektion von Massimiliano Soldanis Arbeiten macht die hohe Wertschätzung, die man ihm als Bronzespezialist entgegenbrachte, verständlich und läßt im Vergleich dazu die gefeierten antiken Vorbilder in Marmor fast konventionell wirken. Mit seinen Bronzestücken hatte Soldani die schon vom Vater seines Mäzens, Fürst Karl Eusebius, formulierten Vorstellungen nicht nur realisiert, sondern auf bemerkenswerte Weise überboten.

V. K.

Ausstellungen und Literatur: Seite 160/161